



Günther Schumacher, Aus Liebe zum verlorenen Sohn

Wer bin ich?

Seit Jahren fange ich jeden Kurs mit einer Vorstellungsrunde an. Immer wieder höre ich die gleiche Formulierung: »Ich bin Hans Müller.« – »Ich bin Lisa Stark.« Selten sagt jemand: »Ich heiße Hans Müller.« – »Ich heiße Lisa Stark.« Stellen Sie sich vor, Sie treffen nach einem Theaterbesuch auf der Straße einen der Künstler, und er stellt sich Ihnen vor: »Ich bin Hamlet.« oder »Ich bin Woyzek.« Sie werden lachen und sagen: »Ich weiß, Sie haben den Hamlet oder den Woyzek gespielt. Sie haben die Rolle großartig dargestellt, aber – wer sind denn *Sie*?« Auf der Bühne zeigt sich der große Künstler darin, dass er ganz in seiner Rolle aufgeht. Er identifiziert sich mit ihr. Aber draußen im Leben möchten wir ihn selbst, den Menschen, kennen lernen.

So ist das auch auf der großen Bühne des Lebens. Jedes Leben, das wir führen, ist ein Auftritt auf dieser Bühne. Wir spielen eine Rolle, meistens sogar mehrere: Mutter oder Vater, Ehefrau oder Ehemann, Geschäftsmann, Büroangestellter, Fabrikarbeiter, Lehrer, Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Freund, Feind, Liebhaber, wir geben uns gastfreundlich oder zurückgezogen, liebenswürdig oder ablehnend. Zu jeder Rolle tragen wir bestimmte Masken, mit denen wir unsere Stimmung, unsere Haltung, unsere Lebenseinstellung ausdrücken. Wir wechseln oft von einem Augenblick zum andern die Maske: Wir lachen, grinsen, sind fröhlich oder schauen ernst, traurig, grimmig drein. Wir geben uns lässig, souverän oder neidisch, gierig, eifersüchtig. Wer aber sind wir wirklich – abgesehen vom momentanen Auftritt, losgelöst von der Rolle, die wir gerade spielen?.....

Das tägliche Sterben oder: Die Arbeit am Charakter

Wir Menschen sollten endlich begreifen, dass der Sinn unseres irdischen Lebens nicht ist, Reichtum anzuhäufen und Karriere zu machen, sondern Erfahrungen zu sammeln in der Welt der Gegensätze und an diesen Erfahrungen zu reifen. Der Sinn liegt also nicht in den verschiedenen Stationen, die wir auf unserem Weg

durchlaufen, sondern in den Erfahrungen, die wir dabei machen. Es ist nicht wichtig, dass die Erfahrungen immer angenehm sind. Im Gegenteil – der Reifungsprozess ist meist intensiver, je weniger das Leben rund läuft, je mehr Schwierigkeiten wir zu bewältigen haben. Denn die Schwierigkeiten, die uns zugemutet werden, sind Chancen, an denen wir lernen und reifen können.

Erfahrungen sammeln und an diesen Erfahrungen reifen muss der Teil von uns, der in die Existenz eingetaucht ist. Denn er ist immer in der Versuchung, sich in der Dualität zu verlieren. Das göttliche Wesen, das wir auf der höchsten Ebene sind, ist eine vollkommene Sonne. Sie sendet einen Strahl ihrer Selbst, die Seele, durch alle Dimensionen und Ebenen hindurch. Da, wo dieser Strahl schließlich auf der Erde auftrifft, entsteht das Ich, das wir kennen, mit seiner derzeitigen Persönlichkeit. Es soll die Gegensätze zwischen Licht und Dunkel kennen lernen und sich bewusst für das Licht entscheiden, weil dieses seinem wahren Charakter entspricht. Es soll sich in der Welt der Gegensätze zwischen Liebe und Hass, Vergebung und Vergeltung für die Liebe entscheiden lernen. Diese Entscheidung hat es vorher nicht gekannt und nicht gebraucht.

Erinnern Sie sich an das Beispiel jenes Menschen, der tagaus, tagein in einem Raum voller Licht lebt und nie etwas anderes sieht! Wenn Sie ihn fragen, was Licht ist, wird er Ihnen die Frage nicht beantworten können, obwohl er sich ständig im Licht aufhält. Denn er hat nie den Gegensatz zu Licht erlebt: er hat nie erfahren, was Dunkelheit ist.

Darum sind wir als göttliche Wesen auf die Ebene der Dualität heruntergestiegen, um uns in der Konfrontation mit der Dunkelheit bewusst zu machen, was Licht ist – das Licht, das ja unser wahres Wesen ausmacht. Dieser Bewusstwerdungsprozess ist unser menschliches Privileg, ein königlicher Weg. Aber er scheint unendlich schwer, weil die Dunkelheit uns gefangen nehmen will, uns ihren Stempel aufprägt und sich wie ein Gewand um uns legt. So präsentieren wir uns also in einem Gewand, das uns eigentlich gar nicht steht und doch so gut passt zur Umwelt, in die wir eingetaucht sind. Dieses Gewand ist der *Egoismus.....*

Unter dem Einfluss des Egoismus haben wir zu unserer Umwelt immer ein gespaltenes Verhältnis, eine negative Beziehung. Mit dieser negativen Haltung verhindern wir aber die Entwicklung. Entwicklung meint, dass wir zu uns Selbst finden, dass unsere Persönlichkeit mehr und mehr das unpassende Gewand des Egoismus ablegt, damit das wahre Seelen-Selbst, das königliche Wesen, zum Vorschein kommt. Solange sich unsere Persönlichkeit gefangen nehmen lässt von der Welt der Gegensätze, solange sie geprägt ist von Egoismus, existiert sie in einer inneren Zerrissenheit, sie ist dem wahren Wesenskern, dem göttlichen Selbst, entfremdet.....

Liebe als Ausdruck der Vollkommenheit

Wir haben erkannt, dass Vollkommenheit das Ziel der menschlichen Evolution ist. Vollkommenheit ist nicht als Steigerung der menschlichen Höchstleistung zu verstehen, sondern als Einswerden mit dem göttlichen Geist-Ich, das wir auf der höchsten Ebene sind. Dieses Geist-Ich ist eine Wesenheit innerhalb des Absoluten Unendlichen SEINS, ohne Anfang und Ende, mit den gleichen Qualitäten ausgestattet, die für das Absolute Unendliche SEIN gelten. Es ist ein Gott in GOTT. Vollkommenheit ist nicht – zeitlich verstanden – ein Schlusspunkt nach einer langen Reihe von Inkarnationen, sondern – qualitativ verstanden – das Heimfinden in das wahre Sein. Vollkommenheit spielt sich deshalb nicht jenseits der irdischen Existenz ab, sondern ist mitten in dieser Welt der Dualität erfahrbar, wenn ein Mensch sein wahres Wesen entfaltet.

Das göttliche Wesen äußert sich vor allem als Liebe, nicht als Gerechtigkeit und Macht. Das bringt Joshua Immanuel, der Christus, im Gleichnis vom verlorenen Sohn deutlich zum Ausdruck. Der Vater lässt in seiner Weisheit und Liebe den Sohn ziehen, auch wenn er dabei sein Erbe verschleudert. Er sieht zu, wie der Sohn im Schweinestall landet, wie er sich also mit seinen Gedanken, Emotionen und Handlungen »saumäßig« gebärdet. Er greift nicht ein, selbst wenn ihm der Sohn mit seinem ganzen Lebenswandel nur Schande macht. Er wartet mit Geduld und Liebe, bis der *verlorene Sohn* von selber heimfindet. Dann macht er ihm keine Vorhaltungen und hält ihm keine Strafpredigt, sondern empfängt ihn mit Liebe. Seine ausgebreiteten Arme sind der klarste Ausdruck seiner unendlichen Liebe. Er bestraft den Sohn nicht für das, was er in der Fremde falsch gemacht hat; er beschenkt ihn, weil er heimgefunden hat.

Wann endlich begreifen wir »Christen« diese klare Botschaft dessen, der die göttliche Vollkommenheit in menschlicher Erscheinungsform war? Er hat in seiner irdischen Existenz nichts anderes als diese unendliche Liebe in Wort und Tat verwirklicht. Er hat da vergeben, wo die andern verurteilt haben. Er hat den geheilt, den die andern abgeschrieben und ausgeschlossen hatten. Er hat selbst für seine Peiniger und Mörder gebetet. Er hat diese Liebe nicht nur gepredigt, er hat sie gelebt.....

Im Wandel für die Welt von morgen

»Alles ist in Fluss«, hat einst der griechische Philosoph Heraklit gesagt. Das gilt für den Makrokosmos wie für den Mikrokosmos, den Menschen. Innerhalb von sieben Jahren macht der menschliche Organismus einen vollständigen Verwandlungsprozess durch, bei dem alle Zellen – außer den Gehirnzellen – systematisch erneuert werden. Nur der Mensch selbst, die Persönlichkeit, die in diesem Organismus lebt, wehrt sich vehement gegen einen Verwandlungsprozess, denn jede Veränderung bedeutet

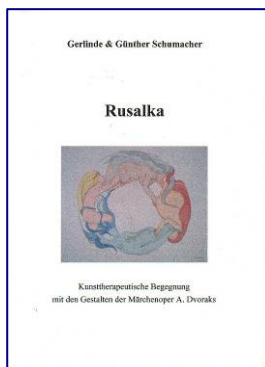
ein Sterben des Alten. Das gilt für die Zellstruktur wie für die Persönlichkeitsstruktur. Wir halten uns für aufgeschlossen, dynamisch, beweglich, aber wenn es darum geht, auf etwas zu verzichten (auf eine Gewohnheit, einen Anspruch, eine Bequemlichkeit oder gar auf Besitz), dann wehrt sich der Egoismus verzweifelt. Und doch kann er diesen Verwandlungsprozess auf die Dauer nicht verhindern, denn Verwandlung ist ein Ziel der irdischen Existenz. Wenn es der Sinn unserer Inkarnationen ist, dass wir Erfahrungen sammeln, dann müssen diese Erfahrungen in einem Lernprozess verarbeitet werden. Das bedingt die Bereitschaft zur Veränderung.....

Viele Menschen haben eine vollständig negative Grundeinstellung zum Leben. Das zeigt sich in konkreten Situationen. Am Morgen stehen sie schon schlecht gelaunt auf, und alles geht ihnen auf die Nerven: das Wetter, der Verkehr, die vielen Menschen – vor allem diejenigen, die es wagen, sie zu morgendlicher Stunde bereits anzusprechen. Die Arbeit ist ihnen zuwider, jede Anstrengung ist ihnen zuviel. Am liebsten würden sie davonlaufen, aber wohin schon? Es ist ja doch überall gleich. Und das stimmt tatsächlich. Denn die »Welt« von negativen Elementen, die solche Menschen um sich herum erschaffen, nehmen sie überallhin mit. Darum sind sie für ihre Umgebung eine Zumutung. Oft ist ein Schicksalsschlag für einen negativen Menschen die einzige Chance, aufzuwachen. Von bleibendem Erfolg ist ein solches Ereignis allerdings nur, wenn er in sein wahres Wesen hinein erwacht.

Dann erkennt er nicht nur, wer er ist und wozu er auf der Welt ist; er begreift auch, dass er selber seines Glückes Schmied ist, weil er das geistige Potential dazu in sich trägt. Dann erst wird das Leben interessant, weil er ein positives Interesse an seiner Umgebung entwickelt. Dann wird die Natur zu einem einzigen großen Paradiesgarten, weil er jetzt ihre Schönheit erfasst. Dann wird jeder neue Tag zu einem Geschenk, gleichgültig, ob etwas Schönes oder etwas Schweres auf ihn zukommt; denn er ist dankbar für die Chance, die ihm in dieser irdischen Existenz geboten wird. Dann bietet ihm die Arbeit, die er sich ausgesucht hat, einerseits die Möglichkeit, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, und sie wird andererseits zum täglichen Übungsfeld, auf dem er lernt, sich mit Unangenehmem auseinanderzusetzen und Beschwerliches hinzunehmen; denn er begreift, dass wir letztlich nur an den Hindernissen reifen.

Der Mensch, der zu seiner göttlichen Natur erwacht ist, wird verantwortungsbewusster mit der Natur umgehen, da er begreift, dass er als Mensch Verantwortung trägt für die Welt, in der er lebt. Denn er muss sie nicht nur für seine Kinder erhalten, sie wird die physische Ebene sein, die er selber für seine nächste Inkarnation braucht. Es besteht auf allen Ebenen die Möglichkeit, sich zu entwickeln; aber die größte Chance haben wir auf *der* Ebene, wo Geist verdichtet ist zu Materie. Denn hier begegnen wir den größten Widerständen.

Der alttestamentliche Schöpfungsmythos gibt dem Menschen den Auftrag: *Macht euch die Erde untertan und herrscht ...* (Gen 1:28). Den ersten Teil dieses göttlichen Auftrags hat der Mensch sehr gerne erfüllt. Er hat ihn als Freibrief verstanden, die Erde auszubeuten. Es wird Zeit, dass wir auch den zweiten Teil ausführen; denn Herrschen heißt Verantwortung tragen. Dazu sind wir als logische Wesen in der Lage, ja noch mehr: wir sind dazu verpflichtet. Wir tragen in uns das Licht des Bewusstseins. Dank diesem Licht können wir lernen, verantwortungsvoll mit der Erde umzugehen. Das erst macht unsere Würde aus: dass wir nicht rücksichtslos zerstören, sondern pflegen und erhalten, was uns anvertraut ist.....



Gerlinde & Günther Schumacher, Rusalka

II. Das Märchen als Ausdruck einer seelischen Wirklichkeit

Wir wissen längst, dass Träume wie auch Märchen nicht einfach bedeutungslose Fantasieprodukte sind, sondern in einer Art Geheimsprache Probleme unseres Lebens ansprechen. Und das mit einer bemerkenswerten Präzision und Klarheit, die allerdings erst dann zutage tritt, wenn wir den Geheimcode entdecken, um die Texte zu entschlüsseln. Die moderne Psychologie, insbesondere die Analytische Psychologie C.G. Jungs, liefert uns dazu ein treffliches Handwerkszeug. Darum versuchen wir im folgenden, dieses Märchen als innerpsychisches Geschehen zu verstehen und entsprechend in unseren Alltag zu übersetzen.

a. Rusalka auf dem Hintergrund der männlichen Psychologie

Betrachten wir das Märchen aus der Sicht der männlichen Psychologie. Dann ist die Ausgangssituation folgende: eine Nixe hat sich in einen Prinzen verliebt, möchte Mensch werden, um ihre Gefühle ihrem Geliebten gegenüber ausdrücken zu können.

Die Nixe hat einen Fischeschwanz statt Beine, sie lebt im kühlen Wasser und ist für die Menschen zunächst nicht sichtbar. Sie gehört wie der Wassermann etymologisch zu den Wassergeistern. Im Unterschied zu den Nixen erscheinen die männlichen Wassergeister meist in Menschengestalt.



Bild 1: Laura, Nixe

Der Prinz ist noch allein und verweilt oft am stillen Waldsee. Er verkörpert in der äusseren wie in der inneren Welt den jungen künftigen Herrscher, er symbolisiert also innerpsychisch eine sich gerade anbahnende neue beherrschende Einstellung des Mannes. Oft geht einer solchen Umstellung der Lebenshaltung eine Phase der Stille, der Einkehr und Besinnung voraus. In diesem Sinn zieht sich der Prinz des Märchens oft an den stillen Waldsee zurück. Der Wald steht symbolisch für das Unbewusste, das zunächst dunkel, undurchdringlich, vielleicht sogar bedrohlich erscheint.

Dann drückt also dieses Anfangsmotiv die Situation eines Mannes aus, der sich durch äussere oder innere Umstände gezwungen sieht, vermehrt innezuhalten, nach innen zu lauschen und seine eigenen Tiefen zu erforschen. Anders ausgedrückt: das Anfangsmotiv des Märchens weist auf die Faszination des Unbewussten auf das Bewusstsein hin, auf die geheime und geheimnisvolle Anziehungskraft der Inhalte des Unbewussten, die wir aus unzähligen Träumen kennen. Am Anfang dieser faszinierenden Entdeckungsreise steht manchmal die Begegnung mit dem Weiblichen.

Ein Mann träumt von einer schönen Frau, die eine geheimnisvolle Anziehungskraft auf ihn ausübt. Kurz bevor es im Traum zum Kuss oder zur Vereinigung kommt, zieht sie sich zurück, der Traum bricht ab, der Mann wacht enttäuscht auf – aber die Begegnung mit der schönen geheimnisvollen Frau geht ihm nicht mehr aus dem Sinn. Er spürt sogar am folgenden Tag eine Sehnsucht nach ihr. Kein Wunder, denn sie ist *seine* Frau, seine innerpsychische Partnerin, die sich mit ihm vereinigen will, damit er ein Ganzes wird.....

b. Rusalka auf dem Hintergrund der weiblichen Psychologie

Betrachten wir nun die Märchenoper Rusalka aus der Sicht der weiblichen Psychologie, dann kehren sich die Bedeutungen um 180°. Steht in der männlichen Psychologie Rusalka für die unterentwickelte Anima des Mannes, dann verkörpert sie in der weiblichen Psychologie eine Frau, die sich mit ihrer nixenhaften Seite indentifiziert, d.h. als eine nymphenhafte Frau auftritt. Sie steht noch nicht fest auf zwei Beinen und kann ihre Gefühle, vor allem ihre Weiblichkeit, noch nicht ausdrücken.

Rusalka lebt in der Tiefe des Wassers und taucht nur sporadisch auf. Symbolisiert das Wasser die Tiefe des Unbewussten, dann will das ausdrücken, dass eine solche Frau sich noch nicht bewusst ist – ihrer selbst, ihrer Ausdrucksmöglichkeiten und Fähigkeiten, eben ihrer Weiblichkeit. Sie lebt ihr Frausein hauptsächlich darin, dass sie sich entzieht, statt sich hinzugeben oder sich auseinander zu setzen. Sie schmachtet vor Sehnsucht, statt dem Geliebten ihre Zuneigung offenbaren zu können. Sie verhüllt mehr, als sie ausdrückt, sie ist schwer fassbar, greifbar, weil sie als Frau noch nicht voll inkarniert ist. Um ihre Weiblichkeit vollumfänglich zu leben, braucht sie die Ergänzung des Männlichen – das ist der Animus, der männliche Seelenanteil der Frau.

Steht das Weibliche grundsätzlich mehr für das Tragende und das Gebärende, für Geborgenheit, dann verkörpert das Männliche das Vorwärtsdrängende, Entscheidungsfreudige, das zeugende und befruchtende Element. Innerpsychisch steht der Animus der Frau für ihr schöpferisches Potential, für das Bestimmte und Bestimmende, das Dynamische, die Zugkraft. D.h. der Animus verleiht der Frau Schöpferkraft, Klarheit, Bestimmtheit, die Fähigkeit, sich in ihrer Weiblichkeit auszudrücken, ihren Gefühlen Form zu geben, für etwas einzustehen, sich zu behaupten, für etwas zu kämpfen.



Bild 3: Vera, Prinz

In der Märchenoper Rusalka verkörpert der junge Prinz den Animus der Frau. Er kommt in Begleitung seiner Jäger zum stillen Waldsee. Der Jäger verkörpert eine männliche Seite der Frau, die nach dem Animalischen, Triebhaften jagt. Der Prinz möchte sich ausruhen und kommt doch nicht zur Ruhe. Eine innere Unruhe quält ihn, ein geheimer Zauber nimmt ihn gefangen.

Da erscheint Rusalka; der Prinz ist sofort verzaubert von ihrem Anblick, und er ahnt nach und nach, dass sie das weisse Reh ist, das ihn mit Zauberkraft hierher gelockt hat.

*„Die Jagd ist aus,
ich halte warm mein weisses Reh beglückt im Arm.
Mein goldner Stern, du Himmelszier,
mein Märchen hold, komm, folge mir.“ (102f)*

Versteht man diese Szene als innerpsychische Konstellation, dann begegnen sich hier das männliche, triebhaft – drängende Prinzip und das weibliche, noch unschuldig und unerfahren, das eben gerade den Tiefen des Unbewussten entstieg ist. Beiden haftet etwas Unruhiges, Unerfülltes an.....

III. Der spirituelle Rahmen des Märchens

Das Märchen Jaroslav Kvapils spricht ganz subtil noch eine andere Tiefe an:

*„Von euch möchte’ ich, von diesen Tiefen scheiden,
im Sonnenlicht leben, Menschenlos erleiden.“(41f)*

Mit diesen Worten umschreibt Rusalka ihre tiefe Sehnsucht. Ob wir nun Rusalka als die Anima des Mannes verstehen, oder als die Frau, die ihr wahres Menschsein noch nicht entfaltet hat, - es geht in diesem Märchen um das Ziel jedes Menschen: die Individuation, die Selbstwerdung. Das heisst: um die Vereinigung der Alltagspersönlichkeit mit dem wahren Selbst. Das ist Bewusstwerdung im umfassenden Sinn.

Die Sonne verkörpert Licht schlechthin. Verstehen wir es als inneres Licht, dann meint es eben das Licht der Bewusstwerdung. Der Augenblick des inneren Erwachens, wo ein Mensch nach langer Irrfahrt durch die Nacht sich seiner selbst als göttliches Wesen bewusst wird, wurde in alten Mysterienkulten als Sonnenaufgang gefeiert. Und in der Tat beginnt ein geheimnisvolles Licht unseren Alltag zu durchfluten, wenn wir uns unserer wahren Lichtnatur bewusst werden.

Danach sehnt sich Rusalka. Darum offenbart sie dem Wassermann ihr innerstes Streben:

*„Du selbst erzähltest ja die süsseste Mähr,
sie hätten Seelen, licht und hehr die Menschenseele.
Menschenseele, reines Kind des Lichts,
die ewig währet, sinkt der Leib in Nichts.“ (43f)*

Rusalka spricht also die tief in jedem Menschen verborgene Sehnsucht an, seine Seele zu finden, die er nicht hat, sondern die er **ist**. Die Seele ist wie ein Lichtstrahl, an dem wir uns entlang tasten können, um heimzufinden ins Licht. In Wirklichkeit ist jeder ein „reines Kind des Lichts“. Die Seele hat diese Lichtheimat verlassen, um sich im Dunkel, in der Fremde zu erfahren. Sie will in der Welt der Dualität, wie wir die irdische Ebene nennen können, erfahren, dass sie Licht ist, Ausdruck des allumfassenden unbegrenzten Lichtes. Und sie will sich verwirklichen, d.h. als Licht in der Dunkelheit wirken.....

IV. Selbsterfahrungen mit der Märchenoper Rusalka

Wir haben die Märchenoper Rusalka in einer Ausbildungswoche für Kunsttherapeuten eingesetzt, um unseren Studentinnen einen Selbsterfahrungsprozess zu ermöglichen.

Wir haben die Texte gelesen, liessen uns von der grossartigen Musik Dvoraks berühren und haben die ganze Oper auf DVD angeschaut.

Die Studentinnen haben die einzelnen Gestalten des Märchens gemalt, haben sie als innerpsychische Faktoren erlebt und ihre Wirkungsweise im Alltag erkannt.

Das letzte Bild wurde unter dem Aspekt gemalt: >was verhindert bei mir die innere Hochzeit?< Das brachte Blockaden zum Vorschein.

Das gesamte Bildmaterial haben wir mit Hilfe von Aufstellungen, Rollenspiel und meditativen Übungen bearbeitet.

Im folgenden illustrieren wir an Beispielen den Entwicklungs- und Heilungsprozess, den die Begegnung mit Dvoraks Oper ausgelöst hat. Die Namen der Teilnehmer sind geändert.

Laura fasst ihre Erfahrungen mit der >Rusalka< wie folgt zusammen:

„Die Nixe (s. Bild 1), die Hexe und der Prinz (ein jugendlicher Animus) sind mir wohl bekannt. Was ich bisher weniger kannte, war die fremde Fürstin.

(s. Bild 5)



Bild 5: Laura, fremde Fürstin

Beim Malen erlebte ich einen gewaltigen Gefühlsumschwung: je mehr sich die fremde Fürstin herauskristallisierte, desto vertrauter wurde sie mir. Ich empfand sie immer stärker und positiver. Ihr Mantel ist der Löwenmantel, den ich bereits aus dem PA MU ANKH- Kurs, einem Bewusstwerdungs-Training, kenne.....

Veras Hexenbild zeigt einen grossen hellgelben Kern – wie eine strahlende Sonne – umgeben von kräftigem Blau. Zwischen dem Blau, das für ihre starke weibliche Erscheinung steht, und dem leuchtenden Kern, das ihr Wesen symbolisiert, liegt ein roter Ring, der sich auf der rechten Seite verstärkt und mit orange und grün verbindet. Das ganze Bild überziehen schwarze zackige Linien, die Zerrissenheit ausdrücken.

Vera schreibt: „Mein Bild der Hexe (Bild 7) liess mich erschrecken, als ich es malte.



Bild 7: Vera, Hexe

Diesen Schreck steckte ich allerdings sofort weg. Im Nachhinein sehe ich ihn wieder auf dem Bild. Ich hätte nie gedacht, dass „meine Hexe“ so viel Schwarz, so viel Zerstörung in sich trägt. Mir wurde bewusst, dass auch ich viel Zerstörerisches in mir trage, aber die Wahl habe, ob ich das Licht oder das Schwarz leben will.....

Sibylles Bild >die fremde Fürstin< (Nr.14) zeigt ihr schöpferisches Potential als rote Kugel im Unterbewusstsein. Die Spirale – ein Symbol des Lebens – in der Mitte der Kugel weist auf die Lebensnotwendigkeit hin, dass Sibylle ihr schöpferisches Potential lebt.



Bild 14, Sibylle, fremde Fürstin

Doch in der Auseinandersetzung mit der Aussenwelt erscheint ein Strichmännchen mit einem grossen Kopf, ein kopflastiges Menschlein. Es steht in einem abgegrenzten blauen Bereich und hebt die Arme hoch. Ist das ein Hilfeschrei, weil Sibylle sich mit ihrer Weiblichkeit eingesperrt hat – ganz auf den Verstand begrenzt?

Zwischen beiden Bereichen, dem Unbewussten, das ein grosses Potential verbirgt, und der Aussenwelt, welche die kopflastige Pinocchio-Figur beherrscht, erstrahlt ein heller Weg, eine Art Lichtspur, mit einem Tor in der Mitte. Zeigt diese Lichtspur den Weg Sibylles aus dem Geistigen in die Materie? Oder beleuchtet dieses Licht ihre Herkunftsecke, in der etwas wächst (grün), wenn es erkannt wird? Und wie kommt die riesige rote Kugel durch das Tor in die Aussenwelt? Fragen, die sowohl das Bild als auch die Begegnung mit Sibylle aufwerfen. Der Hintergrund ist das Blau der Weiblichkeit und der Gefühle. Ist das die Basis für die Verwirklichung ihres Potentials?.....

Bernadette: „das Bild >die fremde Fürstin in mir< (Nr.25) brachte mir wichtige Erkenntnisse.



Bild 25: Bernadette, fremde Fürstin

Bei der Bildbesprechung in Kleingruppen fielen mir folgende Assoziationen ein:

- es ist ein Vulkan. Die ausströmenden Lavamassen sind jedoch nicht zerstörerisch, sondern kraftvoll.
- Ich möchte das Bild am liebsten an eine Wand hängen, weil es mir so gut gefällt.
- Hänge ich das Bild auf, erschrecke ich mein Umfeld mit diesen kräftigen Farben.
- Es ist gar nicht das Bild, das mein Umfeld erschrecken könnte, sondern ich – wenn ich diese Kraft leben und ausstrahlen würde.
- Es ist egal, wenn sich jemand erschrecken lässt. Meine Kraft ist ja nicht verletzend, sondern warm, und sie fliesst aus Liebe.

Als wir gegen Ende des Seminars im Plenum meine gesamten Bilder zum Thema Rusalka anschauten, bestätigte sich das Gefühl, dass ich mich bestimmt, sicher, aus eigener Kraft und mit Liebe auf den Weg zu mir selbst machen muss und es auch will.“

Gabis >fremde Fürstin< (Bild 28) ist gemalt wie das Negativ eines Fotos: es stellt die dunkle Seite der Fürstin dar. Gabi will die fremde Fürstin kennen lernen und integrieren. Dazu muss sie das >Negativ< umkehren, d.h. das Bild entwickeln.....



Bild 28: Gabi, fremde Fürstin

Auf **Sarabs** Nixenbild (Nr.31) ist das Licht eingeschlossen vom Nixenschwanz, wohl gehütet in der Ecke des Unbewussten.



Bild 31: Sarah, Nixe

Hinter einem nixenhaften Auftreten versteckte Sarah bisher ihr wahres Lichtwesen. Sie getraute sich nicht, sich selbst zu sein, sich zu verwirklichen, denn sie war sich ihrer selbst nicht bewusst. Nach dem Intensiv-Seminar berichtet sie: „Ich war bis vor kurzem mit der Nixe identifiziert. Inzwischen setze ich die verschiedenen Seiten, die zu mir gehören, bewusst im Alltag ein, vor allem in der Partnerschaft.“.....

Diese Publikationen können Sie
mit Hilfe des Formulars >**Feedback**< innerhalb der Homepage
beim Spirit Life Center – Institut für meditatives & therapeutisches Malen
direkt bestellen.